Shoegazing elsewhere

Wie ein Traum verging die stadt

Und in ihr träumte ich

Ein bisschen ein märchen

Ein Abenteuer in fremder welt

Ein untergehen in andrer Zeit

Ein fühlen wie blau es wär

Und in der stadt die anders macht

Gähnt man neues ein und aus

Und taub von andersartigkeit

Von parallelen existenzen

Öffnet sich der kern

Rastlos macht die neugier

Neugier, die orientierungslosigkeit ist

Orientierungslosigkeit die freunde schafft

Nach jahren schon in festen landen wieder

Guckt man dorthin

Fühlt die warme blubberblase

Und das schaukeln ferner wellen

Guck dich im spiegel an

Und erkenne dich als tier

Erkenne dich als wesen

Nicht als mensch

Der alles ist

Du erkennst nicht dich im spiegel

Du siehst nur ein reflexion

Von fleisch das du füllst

Doch wer guckt dich wirklich an?

Wie begründet sich die allseits gefühlte Absurdität der Existenz? Was macht den Menschen skurril?

Sicher ist, dass die Zivilisation, die gewähnte Abstraktion des Menschen von der Natur, eine unerschöpfliche Quelle an Absurdität ist.